

POV

Nach langen und intensiven Überlegungen habe ich beschlossen:

Ich werde Urlaubstaucher!

Jeder der mich kennt, wird nun verwundert sein.

Wer in Deutschland eine Tauchscheule ohne größeren Shop, sondern mit Fokus auf Aus- und Weiterbildung führt, kann niemals davon leben. Warum man sich bewusst gegen einen großen Shop entscheidet, wird schnell beantwortet, wenn man auf die Politik der Hersteller schaut.

Brennende Leidenschaft für das Tauchen und das Vermitteln von Wissen sind die Antriebsfeder, die eine wirtschaftlich „schwarze Null“ rechtfertigen.

Der wahre Lohn liegt im Funkeln in den Augen der Schüler – es ist das gleiche Gefühl, wie der Blick auf das eigene Kind, das die ersten Schritte macht.

Es ist schierer Herzenslohn.

Dieser Herzenslohn ließ mich aber nicht nur darüber hinwegsehen, dass man letztlich kaum etwas verdient. Er ließ mich sogar verdrängen wieviel Frustration man in dieser Branche erlebt – insbesondere als Frau.

Ich begann als CMAS*-Taucherin vor vielen Jahren im Urlaub und die Welt war Ordnung. Dachte ich.

Im CMAS**-Kurs in Deutschland musste ich die erste Negativ-Erfahrung machen. Mein Partner und ich mussten mitanhören, wie der Assistent des Ausbilders „die schaffen das eh nicht“ sagte – anscheinend vermutend, dass wir es nicht hören. Wir waren über so viel Arroganz ziemlich schockiert – und leisteten alle Übungen ohne Schwierigkeiten ab. Dies war die erste Begegnung mit einem „Phänomen“, dass ich später noch benennen werde.

In der Folge machte ich den Padi Divemaster, wusste fortan, dass das nicht meine Organisation ist und wechselte zu einer anderen Organisation, deren System und Blick auf den Schüler als Mensch aus meiner Sicht deutlich besser war.

Dort durchlief ich alle Stufen bis zum Course Director.

Ich selbst hatte nie das Bestreben immer weiter zu machen ... im Grunde neigte ich zum Tiefstapeln. Mein „Tauchvater“ schien aber mehr in mir zu sehen und trieb mich an weiter zu machen.

Gesagt, getan.

Leider wurden innerhalb dieser Organisation viele Dinge verändert – nicht zum Besseren, sodass ich mich gezwungen sah abermals zu wechseln: Es war mir – und ist es auch heute noch – wichtig, dass der Schüler als Mensch im Fokus steht. Nicht das Geld und schon gar keine rigiden Ausbildungspläne mit festgeschriebener Reihenfolge, ähnlich unserem total überholten Schulsystem.

So ereignete es sich, dass ich ein paar „Klo-Griffe“ machte: Leider kann man den Inhabern oder Fürsprechern einer Organisation nur *vor* den Kopf gucken.

Die erste „glänzte“ mit einem Oberhäuptling, der nicht nur darauf bestand mich um zwei Stufen zu degradieren, sondern mich in einer Tirade anbrüllte, als er sein vollkommen veraltetes Wissen zur Schau stellte. An dieser Stelle konnte ich feststellen, dass diese Organisation – geführt von einem narzisstischen Charakter – im falschen Jahrhundert lebt.

Die zweite Organisation versprach viel – hielt wenig: Man meldete sich über Monate nicht. Bald danach wurde ihnen sogar die Anerkennung abgesprochen.

Die Dritte war das Tüpfelchen auf dem i: Ich wurde Zeuge wie Tauchlehrer auf dem Papier entstehen und aus einem Divemaster ein TL2 / MSDT wurde – und das war nur die Kirsche auf der Torte.

Irgendwo dazwischen gab es ein Telefonat mit Organisation Nummer 4: Der Typ stellte mir nicht eine einzige Frage (auch nicht zu meinem Ausbildungsstand) und faselte ohne Punkt und Komma darüber, dass er mir eine Aufsicht geben müsse, es meiner Region aber niemanden gäbe und dass das alles ach so schwierig werden würde. (Warum ruft der mich dann überhaupt an?) Als ich ihn fragte, was er die ganze Zeit mit seiner „Aufsicht“ hat, dämmerte es mir... er geht von falschen Tatsachen aus, das mangelnde Interesse an mir als Person, kombiniert mit dem Vorurteil, dass Frauen maximal TL-Beginner (TL1) sind, war der Grund dafür. Das Gespräch war schnell beendet.

Nach dieser Odyssee erhielt ich einen Tipp und wurde fündig: Vernünftiges System, keine „Komischkeiten“ – damit kann man arbeiten.

Parallel zu diesem „Organisationsgedöns“ gibt es ein Problem, das sich durch die gesamte Branche - auch durch die Amateure – zieht, wie ein roter Faden.

Die Branche ist männerlastig – das hat sogar nachvollziehbare Gründe.

Das Problem entsteht durch Testosteron bzw. am KABUSCH.

„Kabus“ bzw. als Verb „kabuschen“, ist ein lustiges Wort für „dicke Hose“.

Kabuscher wissen alles, können alles, tauchen alles, machen Sachen, die physikalisch gar nicht möglich sind, pfeifen auf Regeln und Grenzen, sind „tiefenrauschimmun“, tauchen vorzugsweise mit Restalkohol vom Vorabend, vergleichen ihre max. Tiefen und Luftverbrauch, labern im Fachjargon (nicht selten werden dabei Wörter falsch eingesetzt) um sich als die Götter des Tauchens darzustellen.

Oder nach Rose deWitt Bukater: „... und beglückwünschen sich, die Schöpfer des (Tauch-) Universums zu sein.“

Die Könige sind dann Tauchschüler im CMAS-Upgrade von zwei auf drei Sterne, die so viel wissen, dass sie es nicht nötig haben für die schriftliche Prüfung ins Buch zu schauen. Beträgt ihre Gesamtpunktzahl im Endergebnis dann 8%, liegt das an der Prüfung, am falschen Buch, am Kuli oder am Wetter... und „gerne“ lasse ich mich für „mein Unvermögen“ im Anschluss beleidigen, weil ich nicht gewillt bin diese Prüfung als „bestanden“ zu unterschreiben.

Gerechterweise muss ich an dieser Stelle sagen: Es gibt auch Frauen die kabuschen und Männer, die es nicht tun – das ist im direkten Vergleich die deutliche Minderheit. Außerdem: Auch die Brevetierungsstufe spielt eine Rolle. Während unter den OWDlern Kabuscher sehr selten sind, steigt die Anzahl mit zunehmender Sternezahl deutlich an. Erst im späteren Verlauf, wenn man niemandem mehr etwas beweisen muss, weil man in sich ruht, ebbt es wieder ab. Meistens. Es gibt leider auch mehr als genug Tauchlehrer die kabuschen.

Vor wenigen Monaten war ich allein im Tauchurlaub, als ich mit dem Guide als Buddy und zwei weiteren Herren zu einem Kurztrip fuhr. Es geschah was geschehen musste: Die beiden Herren bliesen sich körpersprachlich zum Platzen auf, unterhielten sich im (z. T. falschen) Fachjargon über ihre Ausrüstung und den letzten „Turbotauchgang“. (Derweil baute ich schweigend meinen Kram zusammen.)

Nach dem Sprung ins Wasser warteten der Guide und ich auf ca. 25 m Tiefe auf die beiden Herren... die schon beim Abstieg sehr deutlich erblicken ließen, wie gut sie denn wirklich sind. Nach dem Tauchgang sah ich nur noch ihre Rücken, ihre Körpersprache war deutlich in sich zusammengefallen.

Man könnte nun annehmen, dass sie so clever wären sich hier und da ein paar Tipps zu holen, doch das Gegenteil ist regelmäßig der Fall: Es war peinlich... und damit wird frau dann geschnitten.

Ich kann nicht mehr zählen wie oft ich als Privattaucher (manchmal sogar als Ausbilder mit einer Gruppe) „belächelt“ wurde. Mir steht nicht auf der Stirn geschrieben wo ich beim Tauchen stehe – aber ich bin eine Frau. Das allein reicht schon für den Stempel „süße kleine Taucherin, hat keine Ahnung, der zeigen wir es jetzt“. Und genau so wird sich dann auch verhalten.

Alternativ traut man mir gar nicht erst zu, dass ich überhaupt TL mit Tauchschiule bin... und man fragt meinen Buddy (männlich) alles über „seine“ Tauchschiule.

Frau kann sich aus dem Phänomen unterschätzt zu werden natürlich ein Späßchen machen. Der Witz leiert mit der Zeit aber aus und wird nervig.

Die „beste“ Situation erlebte ich in Ägypten, als der Guide des Tagesbootes nach nur 40 min. Oberflächenpause nach einem Tieftauchgang (> 35 m) der Meinung war, dass wir den nächsten Tief-TG starten. Die Köpfe meiner Gruppe flogen in meine Richtung, sie wussten

was zu wissen war und als „Gruppensprecher“ lehnte ich mit den Worten „dann gehen wir nicht mit“ ab.

Stimme aus der letzten Reihe: „Der ist Divemaster, der weiß was er tut.“

Ich habe darauf nicht reagiert... weil es sinnlos ist.

Das Ganze gipfelte darin, dass der Guide für geschlagene 2 Stunden im geparkten Boot verschwand, sich anschließend vor die Leute stellte und vor versammelter Mannschaft zu Protokoll gab, dass diese Verzögerung unsere Schuld sei.

Nicht nur ich, sondern alle meine „Schäfchen“ waren entsetzt...

(Die Stimme aus der letzten Reihe lag 2 Tage später mit einer DCS in der Druckkammer.)

Am selben Tag bekam ich in der Basis unter deutscher Führung mit, wie ein ägyptischer Tauchlehrer seinen OWD-Schülern erzählt, dass sein Freund Arzt sei und er deshalb sicher wisse, dass es die Dekompressionskrankheit gar nicht gibt.

Das war dann auch der letzte Urlaub den wir an dieser Basis verbrachten.

(Ich weiß – man hat ja so seine Quellen – dass die Zustände heute noch schlimmer sind.)

Ich frage mich manchmal ernsthaft, wie man solche Leute als Instructor auf die Menschheit loslassen kann. Ich habe in meiner Ausbildung gelernt, dass dein Brevet „sofort geschreddert wird“, wenn du Sachen sagst oder tust, die das Leben und / oder die Gesundheit des Tauchers gefährden.

Die Köpfe einiger Organisationen sind entweder steinalt, bekommen weder Zeitgeist und Moderne, noch neue medizinische Erkenntnisse mit – alternativ ignorieren sie sie, andere sind so jung oder blauäugig, dass sie der Tauchausbildungsqualität schaden.

Mir kommt es mehr und mehr vor, als würde das Tauchen immer einfacher gestaltet, damit möglichst viel Geld generiert werden kann.

Ich bin kein Freund davon Tauchern Dinge beizubringen, die letztlich keinen Sinn ergeben. Ich finde es erschreckend, dass eine gewisse Organisation noch heute an der Beatmung im Wasser festhält – die nachgewiesenermaßen nicht möglich ist und letztlich nur schadet (Zeitverlust).

Ich bin ein großer Freund von einer realitätsnahen Ausbildung, die an gewissen Stellen auch deutlich tiefer geht, als nur bis zur Notwendigkeit. Und ehrlich gesagt habe ich auch ein Problem mit alternativlosem e-learning, auf das sich blind verlassen wird. E-Learning hat deutliche Nachteile, die gerne ausgeblendet werden.

Ich will am Ende meines Lebens mit gutem Gewissen sagen können, dass sich keiner meiner Schüler jemals in einem Tauchunfall wiederfand.

Manchmal muss man sich sogar fremdschämen.

Tauchlehrer durchbrechen die Intimsphäre der Schüler, weil sie aus Sicherheitsgründen gar nicht anders können, als auch mal näher ran zu kommen.

Fettige, ungeschnittene Haare, schmutzige Hände, Gefussel statt ordentlichem Bart im Gesicht, nicht vorhandene Pediküre, etc., sind keine Seltenheit. Einen besonders „guten“ Eindruck machen Tauchlehrer, deren Ausrüstung derart abgeranzt ist, dass man sich fragen

muss, ob die noch funktioniert. Besonders „sexy“ sind Löcher im Anzug an Körperstellen, die ich einfach nicht sehen will...

Noch häufiger ist – linear zur Anzahl der Sterne auf der Schulter und dem Alter – Adipositas zu finden. Und das sind dann genau die Menschen, die Nachwuchstauchlehrern etwas von „Vorbildfunktion“ erzählen.

Unterm Strich kann ich nur noch feststellen:

Ich habe all das ziemlich satt – so sehr, dass es meine eingangs beschriebene Leidenschaft getötet hat.

Meine Loyalität und mein Engagement zu den beiden für mich wichtigsten Organisationen war eine Einbahnstraße.

Mir geht es an dieser Stelle nicht um Geld o. ä. – mir geht es um Gleichstellung und eine allgemeine Wertschätzung, wie sie unter den männlichen Schulter-Klopf-Kollegen gepflegt wird.

Frau wird etwas gefragt – frau antwortet. Die Antwort wird letztlich über Wochen, Monate oder gar Jahre ignoriert.

Die gleiche Frage ging an einen männlichen Kollegen – dessen identische Antwort wird umgehend bearbeitet und die Tat umgesetzt.

Aus meiner Warte kann ich jeder Frau nur sagen: Überleg Dir gut was Du machst – Du begibst Dich in ein Haifischbecken... und Du brauchst auf jedem Zahn eine andere Frisur um das langfristig auszuhalten.

Meinen Kolleginnen kann ich nur sagen: Lass Dich nicht unterkriegen, bleibe stark... solange es eben geht.

Ich weiß noch nicht welches meiner dröfl Kärtchen ich im nächsten Urlaub ziehe.

Ich weiß nur, dass das nun eine Weile dauert, weil ich einfach Abstand brauche.

All das rumorte zwar schon länger in mir, doch gab es vor einiger Zeit einen Tauchgang, der eine Welle von Gedanken und Gefühlen zur einer „tsunami of change“ werden ließ.

Ich dümpelte mit einer netten jungen Frau und einem witzigen Guide in Ägypten am Riff und hing meinen Gedanken nach: Kaum Fisch, wenig Korallen, alles ziemlich tot, Großfisch wäre auch mal wieder nett... und irgendwie scheint es schon fast normal zu sein, dass man mehr damit beschäftigt ist Müll aus den Riffen zu sammeln, als Fische zu genießen. Als ich das Tauchen begann, sah das noch ganz anders aus – jetzt ist es ziemlich langweilig und es macht mich sehr traurig.

Ich erinnerte mich aber auch an die wahnsinnigen Tauchgänge in Raja Ampat, wo die Unterwasserwelt zwar auch schon genug gelitten hat, aber dort lebt das Meer wenigstens

noch: Nicht ein einziger Tauchgang war langweilig, Haigarantie immer und ständig, Mantas auf „Knopfdruck“, quietschbunt, Schwärme so riesig, dass Du zu wenig Augen hast, ... Plötzlich fragte ich mich: „Was machst Du hier eigentlich?“ Und ich bin selbst darüber erschrocken, dass diese Frage letztlich nur dafür stand, dass ich begann – zumindest mit dem Roten Meer – abzuschließen.

Und während ich noch damit beschäftigt war eine Antwort auf diese Frage zu finden, half Karma nach – also wolle es sagen „DESWEGEN“: Mein allererster Leopardenhai kam frontal auf mich zu. Dass die trüben Gedanken in dem Moment im Hintergrund verschwanden, ist sicherlich so klar wie die Silfra-Spalte. Ich nahm das Ganze als Zeichen...

Wieder daheim ging es an die Planung diverser Kurse, der Sommer 2024 spielte dem Tauchen nicht in die Hände, da es sehr lange sehr kalt war und die Seen wegen vieler Regenfälle nur sehr schlechte Sicht boten – erst ab August hatten wir Sommer. Das führte dazu, dass sich auf dem Kalender zuerst gähnende Leere zeigte – gefolgt von mehreren Wochen Vollstress... und alles musste zum Punkt X fertig sein.

Meine Frage, was ich da eigentlich mache und was ich in Zukunft möchte, begann groschenweise zu fallen: Ich will raus aus diesen Mühlen, will raus aus dem Frustpotential. Ich habe keine Lust mehr auf null Sicht in deutschen Seen, die von hier auch viel zu weit weg sind.

Ich hatte es in all den Jahren zu 95 % mit sehr netten, lustigen, wissbegierigen und über sich selbst hinauswachsenden Schülern zu tun – aber auch mit anderen.

Kabuscher gab es gottlob nur wenige – die wurden sobald sie „identifiziert“ waren auf nette Weise „entsorgt“. Das meinerseits gelebte familiäre Ambiente hatte für alle viele Vorteile – es geht nicht nur um Kurse, Wissen und Training, es geht auch um Vertrauen und Wohlbefinden. Kabuscher stören dieses Ambiente nur.

Gruselig sind jene, denen du die Hand reichst, die Dir dann den Arm ausreißen und sich anschließend über die Flecken vom spritzenden Blut beschweren.

Du planst sogar einen Gruppenurlaub mit dem Wissen, dass du den Urlaub zwar bezahlst, aber letztlich gar keinen hast, weil du alle Tauchgänge als TL verbringst. Nenn es „Arbeitsurlaub aus Leidenschaft“. Und noch bevor die Vorbereitungen in vollem Gange sind, merkst du, dass der Zug am anderen Arm fortgesetzt wird. Letztlich ging es sogar soweit, dass mich mein Nachbar fragte ob bei mir alles ok sei, da er die gebrüllte Beleidigungstirade, die ich schweigend über mich ergehen ließ, mit anschließendem Türknallen einer Schülerin mithören konnte und Zeuge wurde, wie sie sich danach gewaltsam nochmal Zutritt zu meiner Wohnung verschaffen wollte.

Das war der Moment, wo es bei mir final klickte....

Was ich möchte ist tauchen wann und wo ich Lust habe.

Ich erinnere mich an so viele schöne Tauchgänge, wo ich mit strahlendem Gesicht aus dem Wasser kam: Baitball an der Thistlegorm, Mandarinfische bei einem 90minütigen Sunset- und Nightdive, Delfine direkt vor meiner Nase, „Löcherkriechen“ an Umm Kararem, Tuchföhlung mit einem Oktopus... und das Mega-Highlight für ein ganzes Taucherleben, das nie mehr zu toppen ist:

Ein mich von sich aus berührender Manta an meinem Geburtstag.

Der ganze Tauchgang war so magisch, dieser eine spezielle, komplett schwarze Manta... wir hatten schon diesen sehr besonderen Augenkontakt über eine längere Weile... und er kommt näher und zieht mir die Schwingenspitze über Kopf und Stirn... und kommt nochmal für ein High Five.

Der Herzenslohn durch meine Schüler wird mir sicherlich hier und da fehlen – echte Leidenschaft lässt sich nicht so ganz töten. Aber ich bin sicher, dass ich dieses spezielle Strahlen in den Augen meiner Mittaucher trotzdem auch in Zukunft sehen werde.

Und natürlich bin ich nicht aus der Welt, freue mich von meinen Schülern zu hören, ihren Tauchgeschichten zu lauschen, hier und da zu beraten oder Tipps zu geben, vielleicht verbringt man sogar bei passender Gelegenheit einen gemeinsamen Tauchurlaub (im wahrsten Sinne). Letztlich sind wir alle auf eine gewisse Weise magisch miteinander verbunden – und das darf gerne so bleiben.

Ich wünsche Dir
allzeit gut Luft
und viele wunderbare Tauchgänge!

S.